

Ansprache von Ortwin Bickhove-Swidorski
Vorsitzender des DGB Ortsverbandes Dülmen
Am 9. November 2008 aus Anlass des 70. Jahrestages der
Novemberpogromnacht in Dülmen

Auf den Tag genau sind 70 Jahre vergangen.

Grund genug einige Anmerkungen zum heutigen Anlass zu machen.

Der 9. November 1938 ist mit dem Begriff „Reichs-Kristallnacht“ bedacht worden.

Wie so mancher Begriff, der zur Zeit des Nationalsozialismus geprägt worden ist, beschönigt auch dieser Begriff ein Ereignis oder eine Abfolge einzelner Ereignisse im November 1938.

Ziel der Aktion war es nicht, Kristall zu zerschlagen.

Nein, diese Aktion zielte darauf ab, die Synagogen und jüdischen Geschäfte zu zerstören.

Dass in diesem Zusammenhang auch Menschen unsäglich erniedrigt, gequält, verletzt und schließlich ermordet wurden fand in den Berichten über die Ereignisse kaum Erwähnung.

Richtig wäre es jedoch wenn wir vom November Pogrom sprechen würden. Wenn wir uns auf November Pogrom 1938 verständigen könnten, hätten wir auch dann einen historisch richtigen Begriff gewählt.

Es geht immer wieder die Rede, wir Deutschen hätten nichts gewusst damals, als sich der sogenannte „spontane Volkszorn“ erhob, in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938.

Keiner hatte etwas gewusst?

In einer Meldung vom 11. November 1938 teilte Heydrich an Göring mit: „Es sind 191 Synagogen in Brand gesteckt worden und weitere 76 vollständig demoliert worden.“

Tausende von Geschäften wurden demoliert und geplündert, 20.000 Juden verhaftet, zum Teil deportiert viele ermordet.

Viele tausende von deutschen waren unmittelbar in dieses Geschehen mit einbezogen, gar nicht zu reden von den weiteren Hunderttausenden von Schaulustigen, die am nächsten Morgen zu den Brandstätten der Synagogen und jüdischen Häuser pilgerten.

Wie war es nun in Dülmen?

Lassen sie mich einen kurzen zeitgeschichtlichen Rückblick machen.

Wie fing alles an:

Schon 1927 hatte sich in Dülmen eine Ortsgruppe der NSDAP gebildet. Somit kam Dülmen in den zweifelhaften Ruf, eine der ältesten NSDAP Ortsgruppen des Münsterlandes aufzuweisen.

Das Verkehrslokal der NSDAP ist an der Ecke Schloßstr./Lüdinghauser Str. in der Gaststätte Fölling untergebracht.

Am 30. Januar 1933 wurde Hitler zum Reichskanzler ernannt.

Auch in Dülmen wird die Wahl des neuen Reichskanzlers gefeiert. SA Leute zerschlugen die Fensterscheiben bei dem Kaufmann Levi Albersheimer und bei dem Metzgermeister Isidor Davidson.

1933 hatte die jüdische Gemeinde in Dülmen 67 Mitglieder in 16 Familien.

Die jüdische Gemeinde besaß von 1801 bis 1916 eine eigene Schule und seit 1864 hatte die jüdische Gemeinde ihre Synagoge in der Münsterstraße.

Ab April 1933 hängen in Dülmen vor drei jüdischen Geschäften Transparente mit der Aufschrift: „Deutsche, kauft nicht bei Juden.“

Vor dem Textilhaus der Gebrüder Eichengrün (heute Ahlert Moden) in der Marktstraße = damals Adolf Hitler Straße. Vor den Metzgereien Josef Salomon Borkener Straße = damals von Papen Str. und Isidor Davidson in der Lüdinghauser Str. = damals Hindenburgstraße stehen Posten der SA und bewachen die Eingänge.

Gehen Kunden dennoch in die Geschäfte, werden sie dabei Fotografiert und die Bilder werden in den Schaukästen der NSDAP öffentlich wie Steckbriefe ausgehängen.

Am 6. April 1934 wird Adolf Hitler Ehrenbürger der Stadt Dülmen. Eine geschmückte und in Leder gebundene Urkunde wird ihm in Berlin von einer Dülmener Delegation übergeben.

Betriebe und Verwaltungen werden in ganz Deutschland gleichgeschaltet.

Die Marktstraße wird am 6. April 1933 in Adolf Hitler Straße umbenannt. Dort ist auch am Markt 13 (vormals Cafe Wiesmann) die Geschäftsstelle der NSDAP Dülmen auch „Braunes Haus“ genannt untergebracht.

Am 15.7. wird der Bulderaner Bürgermeister Prosper Ludwig Devens „wegen politischer Unzuverlässigkeit“ aus seinem Amt entfernt.

Die Mitglieder der NSDAP also Dülmener Bürger dringen am 22.4. gewaltsam in die Geschäftsstelle des Christlichen Textilarbeiterverbandes ein und verhaften (damaliger Sprachgebrauch in Schutzhaft nehmen) den Gewerkschaftssekretär Wilhelm Göcke.

Kollege Göcke wurde über fünf Tage schwer misshandelt, ärztliche Gutachten wurden in den Strafverfahren gegen seine Peiniger in dem Verfahren vor dem Landgericht in Münster nach 1945 vorgelegt. Das Strafverfahren gegen seine Peiniger wurde wegen Geringfügigkeit am Landgericht in Münster eingestellt.

Geschlagen und verfolgt wurden in Dülmen auch der Leiter der Ortskrankenkasse Wilhelm Dabeck und der Bürgermeister Dr. Pieper-Sicking.

Die SPD musste sich am 22.6 und das Zentrum am 5.7. selbst auflösen.

Bis zum 9. November 1938 zählte die jüdische Gemeinde in Dülmen von 67 Mitgliedern nur noch 39 jüdische Mitglieder in 12 Haushaltungen. 28 jüngere jüdische Mitbürger waren zuvor ausgewandert.

Hier einige Namen: Familie Eichengrün betrieb das größte Textilhaus in der Stadt. Die Vettern Hermann und Ernst Leeser waren Eigentümer einer Weberei an der Elsa-Brandström Str.

Mehrere Familien Pins lebten vom Viehhandel.

Wie war es nun am 9. November 1938 also genau vor 70 Jahren hier in Dülmen?

Die Ortsgruppe der NSDAP traf sich mit Parteiuniform im Saal des Bürgerhauses an der Münsterstraße.

Gegen 23 Uhr 30 zündeten zwölf Dülmener NSDAP Mitglieder an der Spitze der Ortsgruppenleiter Dr. Anton Schmidt und der Nazi Bürgermeister Heinrich Helms mit Brandbeschleunigern die Synagoge an der Münsterstraße an.

Dem Führer der Freiwilligen Feuerwehr Dülmen wurden die Löschbemühungen untersagt. Der Bürgermeister fragte ihn: "Wollen Sie jüdischen Eigentum schützen?"

Die Feuerwehr löschte die umliegenden Häuser ab, damit die Flammen nicht übergriffen.

Aus baupolizeilichen Gründen wurden am nächsten Tage die noch stehengebliebenen Mauern der jüdischen Synagoge eingerissen und die jüdische Gemeinde bekam unter dem 5. Dezember 1938 eine Rechnung für den Abriss zugestellt.

Der jüdische Lehrer David Dublon damals 72 Jahre der neben der Synagoge wohnte wurde die Treppen in seinem Haus hinuntergeworfen. Er verstarb an den Folgen des Treppensturzes.

Dublon war ein Meisterdirrigent und errang mit den Dülmener Gesangsvereinen die höchsten Auszeichnungen. Zuvor war er schon – nur weil er Jude war - aus diesen Vereinen ausgeschlossen worden.

Um Mitternacht wurde versucht die Wohnung des Viehhändlers Luis Pins gegenüber der Sakristei von St. Viktor (Kirchplatz 8) in Brand zu setzen, die Fensterscheiben gingen zu Bruch.

Mit einer Brechstange wurde die Eingangstür aufgebrochen und mit dieser Brechstange und einem Vorschlaghammer wurde das gesamte Mobiliar zertrümmert ebenso die Fenster und die Türen.

Die Täter waren zwei bekannte Dülmener NSDAP Funktionäre. Es waren der örtliche Führer des NS-Kraftfahrkorps SA Mann Heinrich Krüger und der SA Standartenführer Friedrich Grütemeyer.

Als es nichts mehr zu demolieren gab, vergriffen sich die Täter an dem Hausherrn, er wurde nur notdürftig mit Hemd und Hose bekleidet auf den Kirchplatz gejagt, begleitet mit Fausthieben und Fußtritten.

Am Kaufhaus Eichengrün war keine Scheibe mehr heil, die Textilien lagen in großen Mengen zerstreut.

Noch heute ist die Eidesstattliche Versicherung von SA-Scharführer Hermann Schwering erhalten geblieben: „ Ich habe bei dem Juden Eichengrün die Schaufensterscheibe mit meinem Stiefelabsatz eingetreten. „

Alle jüdischen Wohnungen wurden demoliert, am ärgsten betroffen waren die Familien Pins am Kirchplatz und die Familien Hermann und Ernst Leeser.

Die 16 männlichen Juden die noch in Dülmen lebten wurden am Kirchplatz zusammengejagt und unter Fußritzen und Hieben und unter Assistenz der Schutzpolizei zum Polizeigefängnis am Amtsgericht getrieben, wo sie zum Teil mehrere Wochen verbleiben mussten.

Der Fabrikant Hermann Leeser öffnete sich am 13. November 1938 in seiner Zelle die Pulsadern. Er wurde sogleich in die münstersche Uni-Klinik überführt. Bei der Operation ist er verstorben.

Als dekoriertes Frontoffizier des I. Weltkrieges dürfte er das ihm und seinen Angehörigen angetane Leid wohl am schwersten getragen haben.

Am 19. November 1938 meldete der NSDAP Ortsgruppenleiter Dr. Anton Schmidt an die NSDAP Kreisleitung nach Ahaus:

- 1) Der jüdische Fabrikant Hermann Leeser hat sich am 13. November 1938 in Schutzhaft selbst geschächtet, Hilfe war sofort zu Stelle, er soll Offizier gewesen sein, und es handelte sich bei ihm um einen anständigen Juden.
- 2) Bei der Inschutzhaftnahme der Juden wirkten besonders Tatkräftig mit Oberstfeldmeister Adolf Bettermann und Standartenführer Grütemeyer.
- 3) Ein überflüssiges Gebäude (Synagoge) wurde niedergebrannt

Hermann Leeser war der letzte Tote der jüdischen Gemeinde, der auf dem Friedhof am Kapellenweg eine würdige Grabstätte erhielt.

Alle anderen männlichen Juden aus Dülmen sollten mit dem Sonderzug am 17. November 1938 der laut Fahrplan um 20.29 in Dülmen halten sollte in das Konzentrationslager Sachsenhausen überführt werden.

Eine Überstellung der Dülmener Juden in das KZ Sachsenhausen fand aufgrund der dortigen Überfüllung nicht statt.

Dülmen hatte 1938 ca. 9000 Einwohner, und über diese Vorgänge will angeblich keiner gesprochen haben?

Im heutigen Ortsteil Rorup hielt am Kirchplatz ein LKW aus Coesfeld kommend in den frühen Abendstunden. Seit über 150 Jahre lebte und arbeitete dort die jüdische Familie Mendel.

Herr Sally Mendel war sogar im Jahre 1903 Schützenkönig in Rorup, also voll in das Dorfleben integriert und wurde nun im hohen Alter von der NSDAP um die Kirche in Rorup gejagt. Es wurde versucht die Wohnung anzuzünden. Die Scheiben gingen zu Bruch. Vorerst waren er und seine Frau gerettet.

Alle noch verbleibenden jüdischen Mitbürger mussten ab dem 1. September 1941 in der Öffentlichkeit auf der linken Brustseite einen handtellergroßen Stern aus gelbem Stoff mit der Aufschrift „Jude“ tragen.

Ab 1939 wurden in dem Haus der jüdischen Geschwister Stern an der Coesfelder Str. 39 heute 42 das sogenannte Judenhaus eingerichtet.

Hier mussten auf engstem Raum alle Dülmener Juden leben.

Am 11. Dezember 1941 wurde der jüdische Metzgermeister Josef Salomon mit sieben weiteren jüdischen Mitbürgern bei Nacht und Nebel aus Dülmen von der Gestapo abgeholt.

Die acht durchweg hilfsbedürftigen Personen – zwei Männer und sechs Frauen – wurden über Coesfeld und Münster in die Konzentrationslager des Ostens transportiert.

Am 31. 7. 1942 erging es der Roruper Familie Mendel ebenso. Im Einwohnermeldebuch des Amtes Rorup kann man noch heute nachlesen. Familie Mendel hat sich zwecks Umzug nach Theresienstadt abgemeldet.

In der damaligen Amtssprache wurde eine Meldung abgesetzt mit dem Text: „Rorup ist jetzt Judenfrei.“

Das Haus des Viehhändlers Louis Pins am Kirchplatz wurde im Sommer 1939 von der Stadt Dülmen übernommen und zu

einem Heimathaus mit Büchern, Archiv und Museum ausgestattet.

Den Eigentümer hatte die Gestapo einige Tage zuvor in Hamburg wegen angeblichen Devisenvergehens festgenommen. Unter ungeklärten Umständen verstarb Louis Pins bei den Verhören der Gestapo.

Die Familie Pins erhielt aus Hamburg ein Telegramm das der 65 jährige Häftling am 12.6.1939 durch Herzversagen plötzlich verstorben sei.

Frau Pins und die Tochter konnte Ende 1940 über die Niederlande nach Südamerika gelangen.

Der jüdische Friedhof musste am 19. Februar 1937 von der jüdischen Gemeinde für 5000 RM verkauft werden, die 64 Grabsteine und die Verstorbenen sollten innerhalb von drei Monaten verlegt werden. Aufgrund der knappen Zeitvorgabe sollen keine Exhumierungen erfolgt sein.

Der Platz hieß nun Hindenburgplatz und wurde von der NSDAP mit Stiefmütterchen in Form eines Hakenkreuzes bepflanzt.

Somit wurde dieser Friedhof also heiliger Boden geschändet.

Wir wollen hier und heute nur 70 Jahre später an diesem Gedenkstein/Feierstunde aller gedenken die unsägliche Qualen auf sich genommen haben:

Es waren nicht nur Juden, sondern auch Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen, Sinti und Roma, Homosexuelle und Bibelforscher, ebenso Funktionäre von Parteien und Gewerkschaften.

Diese Geschichte darf sich nicht wiederholen. Geschichte muss aufgearbeitet werden und nicht verkleistert werden.

Die NSDAP Dülmen hatte 708 eingetragene Mitglieder.

Nach 1945 wurde versucht in Gerichtsverfahren die Täter zu bestrafen, hier einige Resultate eine Bewertung kann jeder für sich vornehmen.

SA Scharführer Hermann Schwering hatte alles Zugegeben, auch das Eintreten der Fensterscheibe bei Eichengrün Freispruch.

Friedrich Grüttemeyer SA Obersturmführer wohnte hier nur wenige Meter entfernt über der Dorotheen Apotheke am Lüdinghauser Tor. Lebte bis März 1967 unerkannt im Rheinland unter falschen Namen als Paul Goschin. Verhaftet wurde er, weil er den jüdischen Redakteur Felix Fechenbach in Scherfede bei Paderborn erschossen hatte. Er erhielt vier Jahre Zuchthaus, wegen Beihilfe zum Mord. Seine Aktivitäten gegen die Dülmener Juden spielten keine Rolle mehr die Taten waren verjährt.

Dr. Anton Schmidt NSDAP Ortsgruppenleiter und später Direktor der Coesfelder Berufsschule rühmte sich vor seiner Schulkasse nach der Pogromnacht mit verbundener rechter Hand das er bei den Juden kräftig reingeschlagen habe. Erste Verurteilung 1 ½ Jahre in einem Revisionsverfahren dann zu 6 Monaten Gefängnis wegen Landfriedensbruch verurteilt.

Josef Krass nach Schmidt Ortsgruppenleiter der NSDAP in Dülmen Freispruch.

Heinrich Helms schon 1931 in die NSDAP eingetreten ein sogenannter Alter Kämpfer war Bürgermeister, flüchtete am 29. März 1945 mit dem Fahrrad nach Blomberg Lippe. Verklagte die Stadt Dülmen nach 1945 auf Pension und nach einem vierjährigen Rechtsstreit musste die Stadt Dülmen ab dem 1. Juni 1953 an Helms eine Pension zahlen.

Dr. med. Franz Schmidt war ab 1935 Leiter des Kreisgesundheitsamtes. Führte Zwangssterilisationen durch. Wurde später Medizinalrat des Kreises Coesfeld.

Dipl. Ing. Lorenz Tewes NSDAP Kreisleiter aus Ahaus-Coesfeld sorgte besonders dafür, das Geistliche aus dem Kreis Coesfeld Ahaus in das KZ Dachau kamen. Er erklärte nach 1945 heute in

seinem Strafverfahren habe er zum ersten Mal gehört das Juden und andere Personen mal fortgekommen sein sollen.

Julius Bielefeld 1905-1970 Träger des goldenen Parteiabzeichens, Kreisleiter in Lüdinghausen, er behauptete in seinem Verfahren vor den Gerichten, sich von der NSDAP schon immer distanziert zu haben. Er habe sogar vielen Bürgern und insbesondere jüdischen Mitbürgern geholfen. Seine Schwester wurde ein Opfer der Euthanasie, dieses muss sich für ihn strafmildernd auswirken.

Das Gericht folgte seiner Argumentationskette er ging als freier Mann aus dem Gerichtssaal, weil die Untersuchungshaft auf die Haftzeit angerechnet wurde.

Franz Bielefeld 1907 -1989 SA Oberführer und Mitglied des Reichstages ab 1941 er wurde 1950 vom Gericht wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der U-Haft abgeurteilt. Die verbleibenden vier Monate Gefängnis wurden ihm auf dem Gnadenweg erlassen.

Zum Abschluss gestatten sie mir ein Gedicht in freier Übersetzung von Pastor Martin Niemöller von 1938 bis 1945 selbst im KZ Sachsenhausen vorzutragen.

Als die Nazis die Kommunisten holten

Leistete ich keinen Widerstand

Ich war ja kein Kommunist

Als die Nazis die Juden, die Christen, die Sozialdemokraten und die Gewerkschaftsfunktionäre holten

Leistete ich keinen Widerstand

Ich war ja keiner von ihnen

Als die Nazis mich holten

War keiner mehr da

Der hätte Widerstand leisten können.

Ortwin Bickhove-Swidorski

Wortkamp 22

48249 Dülmen Rorup

Tel.: 0160/ 90 75 95 18

Büro: 0211/ 61824-267